

WEBER, CHRISTOPH, *Der Religionsphilosoph Johannes Hessen (1889–1971). Ein Gelehrtenleben zwischen Modernismus und Linkskatholizismus* (Beiträge zur Kirchen- und Kulturgeschichte 1). Frankfurt a. Main: Lang 1994. 693 S.

Johannes Hessen gehört zu den Denkern, die es ihr Lebtag nicht leicht gehabt haben, denn sowohl mit den kirchlichen Behörden wie mit den Fachkollegen geriet er immer wieder in Konflikt. Einige seiner Schriften verfielen der kirchlichen Zensur. Im Dritten Reich erhielt er Lehrverbot, da er sich in seinen Publikationen mutig mit der weltanschaulichen Position des Nationalsozialismus auseinandergesetzt hatte. Nach dem Krieg mußte er lange warten, bis er 1954 endlich seinen Wiedergutmachungsbescheid bekam. In seinen letzten Lebensjahren hat er sich dezidiert auf die Seite der Friedensbewegung gestellt.

W. setzt sich mit seiner Arbeit zum Ziel, „sowohl eine allgemeine Einführung in die Probleme und Konflikte zu bieten, in die das Leben Hessens gestellt war, als auch durch die Vorlage von Texten aus seiner Feder und die Edition bislang unbekannter Quellen zahlreiche Sachverhalte und Problemlagen wieder oder erstmals zugänglich zu machen“ (11). Auf dem Wege einer Kombination von Texten, uneditierten Quellen und Regesten zu literarischen Kontroversen bemüht er sich, vor dem Leser das Bild eines Gelehrtenlebens erstehen zu lassen, an dem sich eine ganze Reihe von Problemen der deutschen Geschichte des 20. Jahrhunderts gewissermaßen ad oculos demonstrieren lassen. W. nennt im einzelnen „die komplizierte Realität des politischen Katholizismus in der Weimarer Republik, die Auseinandersetzung der deutschen Philosophie mit dem Nationalsozialismus, die schrittweise Überwindung der scharf konturierten Ideologien auf dem Weg zur ‚modernen‘ Gesellschaft“ (12f.) und schließlich auch „die Opposition weiter Teile des deutschen Geisteslebens gegen die Wiederbewaffnung“ (13).

Die Stärke von W.s Arbeit liegt auf dem Gebiet der umfassenden Dokumentation und der minutiösen historischen Rekonstruktion. Denn er hat tatsächlich keine Mühe gescheut, dem Leser den Denker und Menschen Hessen in seinem historischen Kontext nahezubringen. Auf ein sachliches Problem von W.s Untersuchung sei gleichwohl hingewiesen. Obwohl er seine Arbeit als historische versteht und eine philosophische Bewertung des Hessenschen Denkens den Fachphilosophen überlassen möchte, gibt er diese Zurückhaltung auf, wenn es um die Beurteilung jener Philosophen und philosophischen Strömungen geht, die den von Hessen vertretenen Philosophietyp, nämlich die Wertphilosophie, entweder ignorieren oder kritisieren. Bezeichnend ist in diesem Zusammenhang die Beurteilung, die Herbert Schnädelbach erfährt, wohlgermerkt ein Autor, der nicht zu den Vertretern der von Hessen bekämpften und von W. entsprechend kritisch betrachteten Neuscholastik gehört. Über ihn heißt es u. a.: „Die Art und Weise, wie die heute vielleicht am meisten gelesene Philosophiegeschichte Deutschlands im 19. und 20. Jahrhundert, diejenige Herbert Schnädelbachs, den gesamten Bereich der Wertphilosophie auf den Abfallhaufen der Geschichte wirft, ist schwer begreiflich ... Sucht man ... seine Begründung für die völlige Unmöglichkeit der Wertphilosophie, wird man mit einem Witz Heideggers aus dem Jahre 1935 abgespeist ... Schnädelbach steht für viele, die an der philosophischen Möglichkeit einer Wertwelt zweifeln oder sie am liebsten für a priori unmöglich erklären. Mit solchen Lösungen aber ist das ethische Problem als ein völlig konkretes, ja alltäglich brennendes, nicht aus der Welt geschafft und so macht das schneidig spöttische, höchst abfällige Resümee Schnädelbachs doch einen peinlichen Eindruck“ (23 ff.).

An solchen Einlassungen wird deutlich, daß es W. auf jede Weise darum geht, Hessen Gerechtigkeit widerfahren zu lassen. Daher versucht er, auch den gegenwärtigen philosophischen Diskurs gewissermaßen mit den Augen Hessens zu betrachten. Daß sich dabei manche Beurteilungen ergeben, die sich bei einer unbeteiligten Lektüre nicht aufdrängen, sei angemerkt. Was die Bewertung von Hessens Denken angeht, dürfte W. freilich recht haben, daß er für ein Stück nachgeholte Moderne im Bereich des katholischen Denkens steht. Wenn er heute weithin vergessen ist, dann hat das W. zufolge auch damit zu tun, daß er für Dinge eingetreten ist, die damals alles andere als selbstverständlich waren, heute aber selbstverständlich geworden sind.

H.-L. OLLIG S. J.